



Els Beerten

ALS GÄBE ES EINEN HIMMEL

Aus dem Niederländischen von Mirjam Pressler

S. Fischer 2011 • 615 Seiten • 19,95 • ab 16



Wenn gute Menschen beten, kommen sie in den Himmel. Und Helden? Helden kommen von ganz allein in den Himmel. Sie haben zu Lebzeiten eine großartige Tat vollbracht und ernten dafür Ruhm und Ehre. Remi ist sich in dieser Sache ziemlich sicher. Schließlich ist Jef, sein großer Bruder, ein Held, auch wenn er nicht gern als dieser gefeiert werden möchte. Und Ward, Jefs bester Freund? Remi mag ihn. Doch Ward soll etwas Schlimmes getan haben, obwohl er „etwas Gutes machen wollte“. Schlechte Menschen kommen nicht in den Himmel. Aber was wäre, wenn alle nur so tun, als gäbe es einen Himmel?

Der zehnjährige Remi ist das jüngste Mitglied der Familie Claessen, die in einem kleinen belgischen Bergarbeiter-Dorf wohnt, das während des Zweiten Weltkriegs von den Deutschen besetzt wird. Sein Vater und Bruder Jef arbeiten in der Grube und spielen Trompete in der Blaskapelle des Dorfes, in der auch Remis Schwester Renée musiziert, die sich in Ward verliebt.

Die Jugendlichen erleben, wie der Widerstand gegen die Deutschen wächst. Die Leute sabotieren eine Bahnlinie, lassen einen Zug mit Steinkohle entgleisen und verhelfen russischen Kriegsgefangenen zur Flucht. In der Schule aber erzählen Lehrer und Pfarrer den Schülern, dass das flämische Volk in Gefahr sei, weil die Russen alle gottlosen Menschen im Westen vernichten wollen. Jeder junge Mann, der sich als Kandidat für den Kampf an der Ostfront meldet und an der Seite der Deutschen für sein Volk kämpft, würde zum Helden werden.

Ward und Jef wollen tapfer sein, sie sind überzeugt davon, dass sie für das flämische Volk in den Krieg ziehen müssen und als Helden wieder zurückkehren werden. Sie möchten „etwas Gutes machen“, etwas das ihnen Flügel verleiht, so dass sie „über der Welt schweben. Wie richtige Helden“. Während Jefs Vater versucht, seinen Sohn aufzuklären und ihm verbietet, in den Krieg zu ziehen, lässt sich Ward weder von seiner Mutter noch von Renée aufhalten. Er beendet das Schuljahr und geht ohne Jef an die Front. Beide schreiben sich und bleiben Freunde. Doch dann passiert etwas, das weder Ward noch Jef ahnen können und sie für immer voneinander trennt.

Els Beerten, erfolgreiche belgische Autorin, schreibt eine ergreifende und spannende Geschichte über die ungewöhnliche Freundschaft zweier junger Männer in Zeiten des Zweiten Weltkrieges und der deutschen Besatzung in Belgien. Es geht um Erwachsenwerden, Heldentum, Liebe, Verrat, Glauben, Schuld, Feigheit und Familienehre.

Was den Roman so fulminant und herausragend macht, ist, neben dem dramatischen und fesselnden Stoff, das Wechselspiel der verschiedenen Erzählperspektiven und Zeitebenen. Zwischen Prolog und Epilog, in denen von der Beerdigung Jefs im Jahre 1967 erzählt wird, erinnern sich die drei Geschwister Jef, Renée, Remi und deren Freund Ward an die Ereignisse und ihre Erlebnisse während der deutschen Besatzung und der Nachkriegszeit. Zunächst erfährt der Leser im Prolog, dass Jef nach dem Krieg als Missionar im Kongo war und dort mit seinem Jeep tödlich verunglückte. Die Autorin wechselt geschickt von der Gegenwart in die Vergangenheit, springt dann von Vergangenheit zu Vergangenheit, um am Ende wieder in der Gegenwart zu landen. Die Szenen und Episoden Remis und Renées, in denen sich beider Verhältnis zu Jef und Ward widerspiegelt, aber auch Jefs und Wards Erinnerungen spannen in ihrer Gesamtheit den Handlungsbogen über ca. 600 Seiten bis zum dramatischen Höhepunkt des Romans. Dabei lässt die Autorin die beiden Zeitebenen, die Anfang der 40er Jahre und die nach dem Kriegsende, virtuos in das überraschende und schockierende Ende des Romans münden.

Gemeinsam mit dem zehnjährigen Remi, den die Eltern nicht mit den schlimmen Ereignissen belasten möchten, der aber nach Antworten sucht, erfährt der Leser nach und nach, warum Ward auf einmal von den Bewohnern des Dorfes verachtet wird und kommt auch dem Geheimnis Jefs auf die Spur.

Els Beerten gelingt eine tiefgehende Charakteristik ihrer Personen und deren Beziehungen zueinander. Sie richtet den Blick auf die gegensätzlichen Charaktere und Temperamente von Ward und Jef. Hier der sympathische, mutige und kluge Ward, den alle im Dorf mögen und der so gut Saxophon spielt. Dort der etwas ängstliche, kaum selbstbewusste und unmusikalische Jef, der wenig riskiert und in kritischen Situationen ins Wanken gerät. Doch an der Seite seines Freundes glaubt er sich stark und mutig. Er muss Ward beweisen, dass er dem Krieg gewachsen ist. Als er eine zweite Chance sieht, doch noch mit dem besten Freund in den Krieg ziehen zu können, fühlt er sich von ihm verraten und im Stich gelassen. Ward hingegen, der die Schrecken und Grausamkeiten des Krieges kennen lernte, möchte dies seinem Freund ersparen. Er kämpft nur um zu überleben und hat nicht den Mut zu desertieren.

Die Autorin lässt den Leser an Wards Kriegserlebnissen teilhaben. Ward erzählt von den viel zu jungen Soldaten, die, so wie er, belogen und als Kanonenfutter in den Krieg geschickt wurden, die an der Front erfrieren, verhungern, verbluten, die, wenn nicht auf dem Schlachtfeld, in den Lazaretten qualvoll sterben.

Nach Kriegsende meint Ward, in der Fremde ein Leben mit neuer Identität beginnen zu können. Doch es zieht ihn in seine Heimat, obwohl er weiß, dass ihn dort das Gefängnis oder sogar die Todesstrafe erwartet. Ward aber auch Jef haben große Schwierigkeiten, sich nach dem Krieg auf ein neues Leben einzulassen, beide tragen eine schwere Last.

Els Beerten begnügt sich nicht mit einer einfachen Geschichte. Ihre Figuren werfen grundlegende moralisch-ethische Fragen auf: Wie viel Schuld kann ein junger Mensch tragen, der durch den Krieg zu Entscheidungen gezwungen wird, die sein gesamtes weitere Leben grundlegend bestimmen? „In den Krieg gehen oder nicht. Verraten oder nicht verraten. Manchmal wählt man, weil man nicht anders kann.“ (Ward)

Welche Rolle spielt der Glaube an eine Sache, an Wunder, an sich selbst und nicht zuletzt an Gott? Wann ist man ein Held und wann nicht? Wie schmal darf der Grat zwischen Wahrheit und Lüge sein?

Die Autorin legt überkommene kleinbürgerliche Vorurteile und Schranken provinzieller Verhältnisse offen, geht der Rolle sozialer Bindungen und deren moralischen Verpflichtungen nach. Sie zeigt, welche Bedeutung das gesellschaftliche Umfeld und die familiäre Zugehörigkeit für die Entwicklung des Individuums haben. Ward, dessen Vater Selbstmord begangen hat, sieht in Pater Albrecht seinen Ersatzvater, dem er vertraut. Doch ausgerechnet dieser verblendet die Jugendlichen mit seinen Hassreden gegen die Russen und begeistert sie für den Krieg an der Ostfront. Jef dagegen findet Schutz und Halt in der Familie, sie bewahrt ihn davor, dass er an die Front geht. Später fühlt er sich ihr gegenüber fälschlicher Weise verpflichtet. Seine seelische Last wächst zunehmend mit dem Druck, seine Familie retten zu müssen. Deshalb entscheidet er sich gegen die Wahrheit und gegen seinen besten Freund – und das mit einem katastrophalen Entschluss.

Am Ende weiß der Leser, im Gegensatz zu Remi und Renée, warum Jef Missionar geworden ist. Beide Geschwister haben Jef verziehen. Sie glauben an ihren Bruder, jedoch jeder auf seine Weise. Remi zweifelt auch jetzt nicht daran, dass Jef in den Himmel kommt. Und Renée, die von dem „Getue, als gäbe es einen Himmel“, nichts hält, nimmt Jef endlich in ihrem Herzen auf.

Els Beertens Roman zeigt, dass es im Leben Dinge gibt, die zwischen Gut und Böse, Lüge und Wahrheit, Schuld und Sühne, Glaube und Unglaube liegen. Deshalb ist es ein aufwühlendes Buch, von dem man nicht loskommt und dass einen, hat man es gelesen, noch lange bewegt!

Gabi Schulze